

Digitales Brandenburg

hosted by Universitätsbibliothek Potsdam

Lernen in den Klassen 5 und 6

Wegner, Barbara

Potsdam, 1998

Köhnke, Angelika, Unterrichtsstörungen in den Klassen 5 und 6

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-4841

Unterrichtsstörungen in den Klassen 5 und 6

Zahlreiche Forschungsergebnisse zeigen immer wieder auf, daß besonderes Augenmerk auf die Weiterentwicklung von pädagogischen Konzepten für die Klassenstufen 5 und 6 zu richten ist. Als Bestandteil der sechsjährigen Grundschule weisen diese Schulstufen eine Vielzahl von Besonderheiten auf, die den Unterricht positiv, aber auch negativ beeinflussen.

In unterrichtspsychologischen Studien wird häufig der Informationsbedarf danach signalisiert, wie z.B. der Unterricht effektiver in den Klassenstufen zu gestalten ist, besonders im Hinblick auf die erhöhte Anforderungsstruktur der weiterführenden Schulen. Parallel dazu wird in der einschlägigen Literatur sowie in Fortbildungsveranstaltungen bei Lehrern die Forderung laut, selbst besser und effektiver mit Störungen im Unterricht, die gehäuft in diesen Klassenstufen auftreten, umgehen zu können.

Störungen des Unterrichts sind kontraproduktiv, sie zehren an den Nerven und stören bei dem, was die Mehrzahl aller Lehrer möchte, ...in Ruhe unterrichten..., so nicht selten dieresignative Botschaft des Schulalltags.

Häufig werden unterschiedliche Wege beschritten, um die lästigen Störungen im Schulalltag möglichst schnell zu beseitigen. Das Repertoire der schnellen und effektiven Lösungen aber scheint immer wieder erschöpft und reicht von einem autoritären Führungsstil mit der Durchsetzung pädagogisch-psychologischer Maßnahmen über ein verständnisvolles Lehrer-Schüler-Gespräch bis hin zu der Variante, "laissez faire" zu unterrichten.

Jedoch beklagen Lehrer in den Klassenstufen 5 und 6 ständig, daß alle eingeleiteten Strategien, die zur Beseitigung der akut auftretenden Unterrichtsstörung führen sollen, wenig erfolgversprechend sind. So begegnen uns häufig engagierte Lehrer, die oft verzweifelt sind, weil sie bei der Anwendung unterschiedlichster Interventionsstrategien im Umgang mit Unterrichtsstörungen gescheitert sind. Die Einsicht des Scheiterns kann beim Lehrer soweit führen, daß er durch Brüllen und regide Ordnungsmaßnahmen die Störungssituation im Unterricht zu beheben versucht. Bei einigen Lehrern kann diese für sie langandauernde, unerträgliche Unterrichtssituation von depressiven Verstimmtheiten bis hin zu psychosomatischen Beschwerden führen. Nach der Studie "Streß in der Schule"(Saarbrücken 1977) vom Saarländischen Kultusministerium, beklagen z.B. 53% der befragten Lehrer, daß die Anstrengungen der Schule ihre Gesundheit beeinträchtigen. 40% sagen von sich, daß sie nach dem Unterricht in gereizter Stimmung seien und 35% geben an, daß ihnen das Lärmen der Schüler kör-

perliches Unbehagen verursacht.

Wissenschaftstheoretische Studien zum Sachverhalt der Unterrichtsstörungen zeigen eindeutig auf, daß nicht nur die Herangehensweise an den Begriff sehr divergierend ist, sondern daß sich auch ein Über-Denken des "Störungsbegriffs" zwingend notwendig macht. Man findet in der einschlägigen Literatur, Formulierungen im Zusammenhang mit dem Störungsbegriff, die eindeutig immer von Schüler aus diskutiert werden.

So wird die Unterrichtsplanung und -gestaltung des Lehrers gestört, weil einer der Schüler sich nicht konzentrieren kann, sprich konzentrationsgestört ist. Ein anderer Schüler dagegen attackiert den Lehrer verbal, somit wird vorschnell eine Verhaltensstörung vermutet. Auch bei Lernstörungen werden Ursachenzuschreibungen einzig und allein auf Schülerseite vorgenommen. Demzufolge beziehen sich Störungen immer auf bestimmte Erwartungen und Normansprüche des Lehrers, so z.B. an die Konzentrationsfähigkeit des Schülers, an sein Verhalten oder an seine Leistungen.

Ein Vorlaut-Sein kann von dem einen Lehrer als rüpelhaftes Verhalten geahndet werden, von dem anderen Lehrer wird dasselbe Verhalten als schöpferische Unruhe gedeutet. So ist das Deutungswissen divergierend und die entsprechend eingeleiteten Disziplinierungsmaßnahmen der Lehrer sind sehr unterschiedlich.

Wird jedoch ein störendes Schülerverhalten vom Lehrer beobachtet, wird häufiger die Frage gestellt: "Wie kann ich das Schülerverhalten verändern?" Solche und ähnliche Formulierungen und Fragen von Lehrerseite zum Problem der Unterrichtsstörungen zeigen eindeutig, daß eine Störung des Unterrichts nur durch das störende Schülerverhalten hervorgerufen werden kann.

Demzufolge wird im normativen Denken mit der "Störung" immer etwas Negatives assoziiert. Die Verursacher oder "Gestörten" sind immer die Schüler. Das dieses Störverhalten auch eine zu entschlüsselnde Botschaft an den Lehrer sein kann, also einen Appellcharakter haben kann, wird meist nicht gesehen. Diese Botschaft kann zum einen heißen, daß der Schüler sehr konfliktbelastet ist oder zum anderen, daß familiäre Situation z.Z. für ihn unerträglich geworden sind. Die Botschaft kann aber auch ein Signal für eine schlechte Lehrer- Schüler - Beziehung sein. So können Unterrichtsstörungen die verschiedensten Botschaften verschlüsseln.

Die Motivkonstellation, aus der heraus Schüler den Unterricht stören, kann gerade in den Klassen 5 und 6 sehr differenziert sein. So zeigen Einzelfallstudien, daß auftretende Entwicklungsprobleme aber auch Entwicklungsbesonderheiten in diesen Klassenstufen zu Unterrichtsstörungen führen können. Weiterhin ist festzustellen, daß individual-psychologisch aufgrund eines labilen Selbstwertgefühls und erhöhter Unsicherheit der Schüler in der Vorpubertät der herkömmliche Unterricht so nicht mehr akzeptiert

wird und eine dominierende Reaktionsalternative in der Störung des Unterrichts liegt. Jungen wollen, entwicklungspsychologisch bedingt, ihre zugekommene körperlichen Kraft unter Beweis stellen und mit ihren inszenierten Störungsbildern den Mädchen imponieren. Bei Mädchen fallen hierbei eher solche emotional bestimmten Verhaltensweisen auf, die sich im ständigen Kichern und Tuscheln zeigen.

Überforderung während des Unterrichts, aber auch Unterforderung, welche Langeweile bewirken, sowie Motivationsverlust, können mit zu den Hauptverursachern gehören. Eine hohe Konfliktbelastung seitens des Schülers aber auch Erziehungs- und Unterrichtsfehler sowie gestörte Familienverhältnisse werden ebenfalls zu den Bedingungen von Unterrichtsstörungen gezählt, und somit können auch sie Ursache für das extrem auffällige bzw. "störende" Verhalten sein. Gleichzeitig wird in der sachbezogenen Literatur gerade in den Klassenstufen 5 und 6 ein erhöhtes Anspruchsniveau und dessen Durchsetzung auf der Lehrerseite und das "Sichversagen" bzw. das Nicht-Erfüllen-Können auf Schülerseite als Ursachenkomplex mit angegeben. Das ist zu berücksichtigen, wenn Signale gedeutet und Botschaften von Schülern verstanden werden sollen. Dieser Verstehensprozeß, der die Unterrichtsstörung in einem anderen Licht erscheinen läßt, ist aber nur dann möglich, wenn sich die Einstellung des Lehrers, zugunsten des Verstehens einer Unterrichtsstörung verändert.

Kleinere Studien am Institut für Grundschulpädagogik in Potsdam und Fortbildungsveranstaltungen mit Grundschullehrern zum Problem der Unterrichtsstörungen haben dieses theoretische Fundament erneut bestätigt. Bei der Frage, was Lehrer unter dem Begriff "Unterrichtsstörungen" verstehen, äußern sie folgende Verhaltensweisen auf Schülerseite:

- Schüler lachen, wenn der Lehrer mit einem ernstem Lehrervortrag beginnt.
- Wenn stilles Zuhören angesagt ist, reden sie.
- Schüler kippeln mit den Stuhl, bis er krachend kippt.
- Sie wenden sich im Unterricht dem zu, der Schabernack treibt und denken nicht daran, daß Tafelbild abzuschreiben.
- Sie brechen absichtlich die Bleistiftspitze ab, um wieder zum Papierkorb gehen zu können.

Einig waren sich die befragten Lehrer darin, daß Störungen des Unterrichts vor allem durch alle Verhaltensweisen hervorgerufen werden, mit denen der Schüler sich bewußt über schulische Normen und Regeln hinwegsetzt. Das Störverhalten richtet sich eindeutig gegen den Lehrer, die Mitschüler oder gegen den Unterrichtsverlauf. Das Spektrum der definierten Unterrichtsstörungen geht vom Vorlaut-Sein bis hin zur absoluten Lernver-

weigerung.

Nur Junglehrer am Beginn der Berufslaufbahn, Lehrer also, in deren Bewußtsein die theoretischen Überformungen der Ausbildung noch unmittelbar nachwirken, sind geneigt, auch den Lehrer in den Kreis der Verursacher aufzunehmen, routinierte Lehrer hingegen sprechen sich von aller Mitschuld an Unterrichtsstörungen frei.

Daß eine durch den Schüler ausgelöste "Störung", egal gegen wen sie gerichtet ist, auch etwas Positives, also für das Unterrichtsgeschehen Förderliches sein kann, wird von den meisten befragten Lehrern nicht assoziiert. Auch die Phänomene, daß Unterrichtsstörungen den Lehrer zum Nachdenken anregen, daß sie den Unterricht beleben und ihn inspirieren, wird generell nicht in Betracht gezogen.

"Störende" Verhaltensweisen seitens des Schülers bedürfen nicht in erster Linie spontaner Strafen oder negative Sanktionen durch die Lehrkraft, was aber gleichzeitig als dominante Handlungsalternative von den Lehrern in der Studie angegeben wurde. Lehrer geben eindeutig zu, daß sie sich nicht lange Gedanken über ihre Reaktionsmöglichkeiten machen und relativ rigide an ihren Reaktionsalternativen festhalten. Also geht es in der Praxis häufig darum, die Störung im Unterricht sofort zu beseitigen und nicht um eine Reflexion der Problemkonstellation, wie z. B. die Reflektierung der zwischenmenschlichen Beziehungen. Allerdings hat sich gerade in Gesprächen mit Lehrern gezeigt, daß sie in den Klassen 5 und 6 mit ihren eingeleiteten Maßnahmen im Unterricht oft unzufrieden sind und vorschnell die Störungen des Schülers als Provokation ansehen. Häufig denken Lehrer erst nach ihrer spontanen verbalen Reaktion bzw. nach ihrer entsprechend inadäquat eingeleiteten Maßnahme über eine Fehlinterpretation ihrerseits zum Schülerverhalten nach.

Lehrkräften signalisieren bei Fortbildungsveranstaltungen vor allem, daß sie ihre eigene Diagnosekompetenzen erhöhen wollen, um gleichzeitig effektiver und angemessener in bezug auf Möglichkeiten der Vermeidung und Überwindung solcher Störungen handeln zu können.

Einige Überlegungen, die man ihnen diesbezüglich mit auf den Weg geben könnte, sind folgende:

1. Der Lehrer sollte die Störung nicht übersehen und mit aller Macht bekämpfen, sondern er soll sie aufnehmen, genau hinhören und sie verstehen lernen.
2. Man sollte von der individuellen Verhaltensweise des Schülers weggehen und entsprechende Störungsbilder nicht immer auf sich beziehen d. h. auch weg von der Interpretation, der Schüler unterbricht *meinen* Unterricht, der Schüler will *mich* auf die Palme bringen ect..

3. Es erweist sich als sehr vorteilhaft, daß System selbst zu ergründen, d. h. zu analysieren, wie die zwischenmenschlichen Beziehungen zueinander geregelt sind und sich zu fragen: "Wie sehe ich mich in diesem Beziehungsgeflecht selbst?"
4. Und je stärker die Normabweichung des Schülers im Verhalten oder in anderen Bereichen ist, um so mehr sollte der Pädagoge das bestehende Beziehungsgefüge überprüfen.
5. Eingefahrene Verhaltensmuster auf Lehrerseite sowie entsprechende Reaktionsmuster auf Schülerseite sollten überdacht werden.
6. Störungen sind oft Appelle, Botschaften, die es zu entschlüsseln gilt und die für jeden Lehrer als Wegweiser für ein wirksames Lehrerverhalten dienen können.
7. Gleichzeitig sollte sich jeder Lehrer darüber im Klaren sein, daß auch er der Auslöser für eine Störung im Unterricht sein kann, denn eins ist klar, Unterrichtsstörungen sind häufig durch subjektive Einstellungen des Lehrers geprägt, also relative Beziehungen, die letztlich keine absolute Objektivität beanspruchen können.

Literatur

- Becker, U.: Von der Störung zur Botschaft. In: PÄDAGOGIK, Pädagogische Beiträge Verlag Hamburg 4910/97/.
- Benikowski, B.: Unterrichtsstörungen und kommunikative Didaktik. Hohengehren 1995.
- Hentig, H.: Die Schule neu denken. München 1993.
- Ortner, A./Ortner, R.: Verhaltens- und Lernschwierigkeiten. Weinheim und Basel 1995.
- Unterrichtsstörungen. Dokumentation, Entzifferung, Produktives Gestalten. Friedrich Jahresheft, Seelze V/1987.
- Winkel, R.: Der gestörte Unterricht. Bochum 1993.
- Winkel, R.: Theorie und Praxis der Schule. Hohengehren 1997.